

## AMI schätzt deutsche Kartoffelernte auf unter 10 Mio. Tonnen

Farm-to-Fork steht wieder auf dem Prüfstand

**Der Hitze- und Dürresommer 2022 verhindert eine gute Kartoffelernte. Diese wird aber nicht so schlecht, wie so manch einer befürchtet hat, denn eine größere Anbaufläche und eine rasche Pflanzenentwicklung im Frühjahr ließen genügend Kartoffeln heranwachsen; auch wenn die Erträge unterdurchschnittlich ausfallen. Trifft die Ernteschätzung der AMI von weniger als 10 Mio. Tonnen zu, dann ist zwar gewährleistet, dass der Markt ordentlich versorgt wird, aber um das zu gewährleisten sind einige Anstrengungen nötig.**

Die deutsche Kartoffelfläche war in diesem Jahr um 7.500 Hektar auf 266.800 Hektar ausgeweitet worden. Den größten Zuwachs gab es in Niedersachsen. In den Bundesländern Niedersachsen und NRW ist der Anbau von Verarbeitungsrrohstoff erneut gestiegen. AMI schätzt die Ertragsrückgänge teils auf 20%. Das trifft aber nicht in den Regionen statt, wo Anbauprofis sich auf die Erzeugung von Verarbeitungsrrohstoff spezialisiert haben. In Teilen Niedersachsens, wo fast jeder Kartoffelbauer eine Beregnungsanlage laufen hat, sind die Erträge sogar höher als im Jahr 2019. Im Süden Deutschlands drohen dagegen Missernten. Dort wachsen mehr Speisekartoffeln.

Nach meiner Einschätzung dürfte in Niedersachsen in diesem Jahr mehr als 50% der deutschen Kartoffelernte gewachsen sein. Der Vergleich mit dem letzten Dürrejahr 2018 ist wegen der regionalen Besonderheiten und der Flächenausweitung in diesem Jahr nicht ganz berechtigt. AMI schätzt die deutsche Kartoffelernte 2022 irgendwo zwischen 9,5 und 10 Mio. Tonnen. Das wären 700.000 – 900.000 Tonnen mehr als 2018. Bei sorgsamem Umgang mit der Erntemenge könnte das den Konsumbedarf in Deutschland decken. Was man noch nicht wirklich einschätzen kann, sind Ernte- und Qualitätsverluste durch zu hohe Stärkegehalte, Dry Core und Drahtwurm.

Möglichkeiten zum Sparen bietet der Export. Man muss damit rechnen, dass die Kartoffelpreise in ganz Europa sehr hoch bleiben, denn die Hitze und Trockenheit ließen in fast allen Regionen nur kleine Erträge heranwachsen. Das bedeutet, dass unsere Kartoffelexporte mit hohen Frachtkosten im Ausland zu teuer werden. Bisher waren Kunden im Ausland viel preissensibler als die Konsumenten hierzulande. Den Einkäufern dürfte es schwerfallen, einen Preisdruck aufzubauen.

Packstationen werden sich wohl früher um Frühkartoffeln aus dem Süden bemühen und damit drohenden Engpässen entgegenwirken. Einkäufer der großen Fritten-Fabriken haben es da nicht so leicht. Sie kümmern sich deshalb weiter um Lieferzusagen von ihren Vertragslandwirten. Der Instrumentenkasten, Landwirte bei Laune zu halten, beinhaltet aber nicht nur einen marktgerechten Preis, das Angebot an Verarbeitungsrrohstoff kann in Hochpreisjahren auch durch den Einkauf sogenannter Mehrnutzungssorten vergrößert werden. Das sind Kartoffeln die beispielsweise für die Stärkeproduktion vorgesehen waren oder Speisekartoffeln, die den optischen Ansprüchen des LEH nicht gerecht werden.

Bleibt die Nachfrage nach Kartoffelprodukten so gut wie bisher, dann wird der Verarbeitungsrrohstoff bis in den Frühsommer 2023 trotz aller Bemühungen der Marktteilnehmer knapp bleiben. Wenn sich aber Lebensmittel und damit auch Kartoffelprodukte weiter so rasch verteuern wie seit einem Jahr, dann würde es mich nicht wundern, wenn sich die Konsumnachfrage ändert oder gar sinkt. Die Preise für Tiefkühl-Fritten waren im Juni 2022 um 40% höher als im Juni 2021. Die rasende Inflation, die wir aktuell beobachten, dürfte auch bei Kartoffelprodukten für weiter steigende Preise sorgen.

Die Inflation wird zudem durch die ambitionierten Pläne der EU-Kommission weiter angeheizt. Das „Farm-to-Fork“-Programm kommt in Zeiten der Corona-Krise, dem Ukraine-Krieg und bei hoher Inflation von Lebensmittelpreisen zu einem ausgesprochen ungünstigen Zeitpunkt. Der Einsatz von Düngemittel- und Pflanzenschutz soll radikal gesenkt werden, um die Umwelt zu schützen. Man nimmt damit eine Verringerung der Produktion von Agrarrohstoffen billigend in Kauf.

Die Politik musste sich in den letzten Wochen schon in anderen Punkten mäßigen und einige ihrer hehren Vorsätze in die Tonne klopfen. Unter anderem die Verpflichtung zur Flächenstilllegung. Inzwischen bildet man sich sogar über Glyphosat eine positivere Meinung, da man sich Ertragsrückgänge nicht mehr leisten kann. Der Bayer-Konzern sagt, dass ohne den Einsatz von Round-up weltweit 20% geringere Maiserträge drohen. Kartoffeln ohne chemische Pflanzenschutzmittelbringen 60% weniger Ertrag.

Joachim Tietjen

Copyright: HANSA Terminhandel GmbH, 240,00 €/p.a. bei Fax- und 160,00 €/p.a. bei E-Mail-Versand, jeweils + MwSt. 45 x im Jahr – Keine Anlageempfehlung; im Internet unter [www.hansa-terminhandel.de](http://www.hansa-terminhandel.de)

Leipzig - European Processing Potato Futures			
in Euro/dt	19.08.	Diff.	26.08.
FAPPJ3 April 23	27,70	+0,40	28,10
FAPPM3 Juni 23	21,50	+/-0	21,50
FAPPJ4 April 24	21,00	+0,20	21,20